

ben...“, das ist der Ausgangspunkt eines Textes (90ff.), der dann noch näher ausgeführt wird. „Gott hat gut lachen – er hat Beziehungen“: und es folgen Gedanken zum Fest der Hl. Dreifaltigkeit. Sprache wird hier packend (wenn es natürlich auch – das Wagnis der neuen Formulierung bringt es mit sich – Mißglücktes gibt). Wiederkehr macht sich die erfinderische und improvisierende Freiheit des Spiels zunutze. Er bringt einen lebendigen Glauben zum Ausdruck, der tatsächlich im „Handgemeine mit dieser Welt“ etwas zu sagen hat. Joh. Römelt

RAHNER, Karl: *Was heißt Auferstehung? Meditationen zu Karfreitag und Ostern*. Freiburg 1985: Herder Verlag. 64 S., kt., DM 8,80.

Obwohl Karl Rahner immer wieder und in seinen letzten Lebensjahren mehr denn je über Tod und Auferstehung reflektiert hat, ist eine eigenständige diesbezügliche Publikation von ihm nicht vorhanden. In den vorliegenden Meditationen zu Karfreitag und Ostern hat Albert Raffelt eine Auswahl theologischer Meditationen von Rahner zum Thema Tod und Auferstehung zusammengestellt, die den Zeitraum von 1947–1980 umfaßt. Zu dieser Auswahl und zum Vergleich Rahner – Rahner über diesen Zeitraum hinweg ist das Nachwort Raffelts sehr lesenswert, der doch als ausgezeichnete Rahner-Kenner gilt.

Für den Theologen nicht uninteressant ist auch ein Vergleich mit den „Meditationen zur Karwoche“ von Joseph Ratzinger aus dem Jahre 1969, zurückgehend auf Rundfunksendungen von 1967 und 1968 (erschienen im Kyrios Verlag). Beide Kleinschriften können nur empfohlen werden. Sie sind – da gut unterteilt – auch geeignet als Betrachtungstext in einer Andacht oder in einem Wortgottesdienst. Mit Ratzingers Meditationen hat dies der Rez. bereits selbst erprobt. Mit Rahners Texten wird dies auch gelingen können, wenn man nur vorher die Sprache ein wenig glättet.

R. Henseler

BEINERT, Wolfgang: *Dezember Gedanken*. Meditationen zur Advents- und Weihnachtszeit. Regensburg 1984: Verlag Fr. Pustet. 117 S., kt., DM 14,80.

Ähnlich wie in dem bereits erschienenen Bändchen „Worte für violette Tage“ legt hier der Regensburger Dogmatikprofessor Gedanken zu einer liturgisch besonders geprägten Zeit vor. Es sind jeweils kurze Abschnitte, die in wenigen Minuten gelesen, einen Anstoß zum Nachdenken und bewußteren Erleben der Advents- und Weihnachtstage geben. Für jeden der 31 Tage des Dezember bietet der Verf. einen Impuls; gegliedert ist der ganze Monat in fünf Abschnitte: „Adventliche Wörter“ (z. B. Warten, Bleiben, Hoffen), „Adventliches Tun“ (wie Geschenke, Aktion Adveniat), „Adventliche Gestalten“ (z. B. Maria, Nikolaus), „Der Advent des Advent“ (die O-Antiphonen), „Das Mysterium und seine Ausdeutung“. Abgerundet wird das Büchlein durch die längere Einleitungsbetrachtung „Wozu Weihnachten feiern?“ und zwei Texte „Zum Wechsel der Jahre“.

### Exegese und biblische Theologie

*Methoden der Evangelien-Exegese*. Mit Beiträgen v. Georg SCHELBERT, Daniel MARGUERAT, Hermann-Josef VENETZ, Kuno FÜSSEL und Franz MUSSNER. Reihe: Theologische Berichte, Bd. 13. Zürich, Einsiedeln, Köln 1985: Benziger Verlag. 187 S., kt., DM 34,-.

Die Methoden der Evangelien-Exegese haben sich in den letzten zwanzig Jahren gewandelt und wurden durch neue Methoden ergänzt. In den „Theologischen Berichten“ werden Forscher und deren Beiträge vorgestellt, die die jüngere Methodendiskussion gefördert haben. G. Schelbert zeichnet die Geschichte der formgeschichtlichen Forschung in ihrer Rezeption und Ablehnung nach. Zugleich macht er auf neuere Zugänge zu den Evangelientexten aufmerksam, die in den folgenden vier Aufsätzen weiter verfolgt werden.

D. Marguerat gibt in seinem Artikel einen Einblick in „strukturelle Textlektüre des Evangeliums“, die vor allem im französischen Sprachgebiet beheimatet ist. Hier wird betont, daß es der Exeget

mit Texten zu tun hat, die mit den Mitteln der Sprachwissenschaft ausgelegt werden müssen. Der Verf. setzt sich für eine Integration der historisch-kritischen Arbeit an den Texten mit der strukturalen Lektüre ein. Beide Betrachtungsweisen können einander ergänzen und kontrollieren.

Der Frage nach dem Beitrag der Soziologie für das Verstehen des Neuen Testaments geht H.-J. Venetz in seinem Bericht nach. Schon die Formgeschichte erkannte die Bedeutung der Soziologie anfanghaft, wenn sie den „Sitz im Leben“ als soziologischen Begriff verstand. Der „Sitz im Leben“ wird nun kirchlich-religiös erweitert, indem man ein möglichst dichtes Netz typischer Situationen frühchristlichen Lebens rekonstruiert (Berger). Andere Autoren (Schottruff, Stegemann) erweitern den „Sitz im Leben“ ins Gesellschaftlich-Politische hinein. Wirtschaftliche und soziale Umstände werden bei der Suche nach dem „Sitz im Leben“ vorrangig berücksichtigt. Schließlich entwickelt man auch soziologische Theorien und Modelle. Teil der soziologischen Betrachtungsweise ist auch die materialistische Bibellektüre. Nach dem Urteil von Venetz ist es den sozialgeschichtlichen Methoden zum Teil gelungen, die Grenzen der historisch-kritischen Methoden aufzubrechen und fruchtbare Impulse für die exegetische Arbeit zu geben.

Erstaunlich umfangreich ist der Bericht K. Füssels über die „materialistische Lektüre der Bibel“. Er macht vertraut mit den Versuchen einer solchen Lektüre in der Zeit von 1974–1984. Am Anfang dieser bewußt nicht wissenschaftlichen Methode des Bibellesens steht ein Werk Fernando Belos. Sein Werk löste zusammen mit den Büchern von Clévenot und Casalis eine weltweite Bewegung aus, die heute etwa 100 Gruppen umfaßt. Materialistisch wird zunächst als Gegensatz zu idealistisch und damit realitätsblind verstanden. Die Bibel wird durch Marx ausgelegt. Entsprechend geht die Lektüre von der umwälzenden Praxis aus. Materialistisch ist deshalb auch immer ein Parteilergreifen gegen die Macht der Ideologie, die den Klassenkampf absichert, und zugleich ein Parteilergreifen „für das Aufstehen der Körper und für ihr Leben in einem aufrechten Gang, für die Befreiung aus Abhängigkeit, Vormundschaft und Elend, es heißt letztendlich Partei ergreifen für die Hoffnung auf die endgültige Auferstehung des Subjekts“ (133). Da Sprache und Wirklichkeit nie völlig übereinstimmen, hat die materialistische Lektüre die Aufgabe, „Sinn zu erzeugen“. Weil Sprache zudem nicht unmittelbar sei in dem Sinn, daß sie nur Transportmittel eines in sich stimmigen Gedankens sei, habe ein Text niemals nur eine einzige Bedeutung. Der Umgang mit der Bibel sei nie interesselos und neutral gewesen. Schon in der Bibel gebe es den Konflikt zwischen den beiden Arten biblischer Tradition: „der produktiv-subversiven Lektüre auf der einen, der legitimatorisch-stabilisierenden Lektüre auf der anderen Seite“ (136). Der materialistischen Lektüre geht es nun um die Bedingungen, unter denen biblische Texte aus der Perspektive der Armen gelesen und verstanden werden können. Nach der Definition und Beschreibung der Aufgabe materialistischer Bibellektüre stellt Füssel die theoretischen Schwerpunkte einer solchen Lektüre heraus, bevor er abschließend auf deren Probleme, gesicherte Erkenntnisse und auf weiterführende Fragen hinweist. Die Ergebnisse, die die materialistische Bibellektüre zutage fördert, sind oft subjektiv. Ihre Folgerungen sind sehr kirchenkritisch, wie die engagierte Darstellung Füssels erkennen läßt.

Um die Rückfrage nach dem historischen Jesus geht es F. Mußner. Er stellt neuere Publikationen vor, die diese Frage nicht vom Text zum historischen Jesus zurückverfolgen, sondern umgekehrt beim historischen Jesus beginnen, um dann über die Traditionen zur Schlußredaktion vorzustoßen. P.-G. Müller bedient sich dabei der kommunikationsanalytischen Methode, während Riessner und R. und W. Feneberg die milieuuntersuchende Methode benutzen, die das Judesein Jesu ernstnimmt, zugleich aber auch auf das ihn vom Judentum Unterscheidende aufmerksam macht. Die strukturvergleichende Methode (Thüsing) sucht die theologischen Strukturen in Botschaft, Wirken und Leben Jesu zu entdecken und sie mit den nachösterlichen Strukturen zu vergleichen, um so zugleich das Neue aufzuzeigen, das die Auferweckung und die nachösterliche Transformation der Verkündigung bewirkt hat.

H. Giesen

LÜHRMANN, Dieter: *Auslegung des Neuen Testaments*. Reihe: Zürcher Grundrisse zur Bibel. Zürich 1984: Theologischer Verlag. 121 S., geb., DM 32,-.

Im vorliegenden Studienbuch führt Lührmann in die Fragestellungen des Neutestamentlers ein. Diese ergeben sich daraus, daß der Ausleger es mit Geschichte und mit Texten zu tun hat. Die auszuliegenden Texte sind die des neutestamentlichen Kanons, dessen Geschichte und Probleme der